

LEIDEN

„Seht, der Mensch!“ – Mit diesen Worten zeigt Pilatus der Menge den gezeißelten Jesus.

„Seht, der Mensch!“ – Es ist ein leidender, ein geschundener Mensch – wie so viele!

„Seht, der Mensch!“ – Diesen Leidenden stellen wir heute ganz in den Mittelpunkt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir schauen auf das Kreuz. Und das tun wir ja nicht nur am Karfreitag. Hier in der Kirche sehen wir jedes Mal diesen leidenden Menschen am Kreuz. In unseren Wohnungen haben wir ein Kreuz hängen und sehen täglich darauf. Dem Kind, das von seinen Eltern zur Taufe gebracht wird, wird das Kreuz schon auf die Stirn gezeichnet. Und über dem Grab des Christen wird es ein letztes Mal geschlagen. Das Kreuz prägt unser Leben als Christen. Es prägt es als Zeichen. Es prägt es aber auch als das Leid, das jeder von uns mehr oder weniger zu tragen hat. Manch einer hat dem Christentum deshalb sogar vorgeworfen, das Leid zu verherrlichen oder die Menschen so kleinzuhalten. Und manch einem ist der Glaube an Jesus Christus durch eigenes Leid auch verlorengegangen.

Peter Hahne, den der ein oder andere von Ihnen noch als Moderator der heute-Sendung im ZDF kennen wird und der ein engagierter evangelischer Christ ist, hat ein Buch über das Leid geschrieben. Er greift darin die von Menschen schon so oft gestellte Frage auf: „Warum lässt Gott das zu?“ In diesem Buch erzählt er auch eine Geschichte, die ich jetzt nur sehr stark zusammenziehen und auf seine wesentliche Aussage beschränken kann. Da heißt es in etwa:

Am Ende der Zeiten versammeln sich die Menschen vor dem Thron Gottes. Einige diskutieren hitzig miteinander: „Wie konnte Gott all das Leid der Menschen zulassen? Wie kann er über uns zu Gericht sitzen?“ Und jeder richtet seine Klage gegen Gott: „Das will ein Gott der Liebe sein? Kannst du dir in deinem Himmel hier oben überhaupt vorstellen, was Mensch alles erdulden müssen? Was es heißt, Leid zu ertragen und Tränen zu weinen?“ Und plötzlich hat jemand die Idee, Gott den Prozess zu machen. Sie sprechen ihm dann das Urteil: Bevor Gott das Recht hat, über die Menschen zu Gericht zu sitzen, soll er zuerst ertragen, was Menschen auf Erden an Leid erdulden mussten. Er soll auf dieser Erde leben als Mensch. Doch während noch gesprochen wird, geht plötzlich ein Raunen durch die Menge. Es wird ihnen auf einmal klar: Gott hat das Urteil ja schon längst getragen! In einem ärmlichen Stall wurde er

als Mensch geboren. Die Menschen haben ihn verkannt, verlacht, verspottet und schließlich verurteilt. In seinen letzten Stunden war er einsam, wurde gequält und gemartert. Alles, was man sich an Leid und Ungerechtigkeit vorstellen kann, ist zusammengeballt auf diesen einen. Er hat gelitten wie wir.¹

Warum lässt Gott dieses Leid zu? Sogar bei seinem eigenen Sohn? Jesus selbst schreit am Kreuz nach ihm: „Warum hast du mich verlassen?“ Er nimmt unsere Frage nach dem Warum in sich auf: Warum all das Leid? Warum all die Verlassenheit? Warum leide ich? Der Schriftsteller Georg Büchner hat diese Frage den „Fels des Atheismus“² genannt. Und in der Tat finden wir auf dieser Welt keine Antwort darauf, die uns irgendwie zufriedenstellen würde. Wir müssen mit ihr leben. Aber ist nicht das genau die Kunst, mit Fragen zu leben, auf die ich auf dieser Welt keine Antwort finde? Unser Glaube bietet uns einen Weg an, wie wir gut damit leben können. Und diese Antwort ist genau der Leidende am Kreuz: „Dorthin sollen alle Menschen guten Willens kommen“, so hat der heilige Papst Johannes Paul II. es einmal geschrieben, „denn am Kreuz hängt der ‚Erlöser des Menschen‘, der Mann der Schmerzen, der die (...) Leiden der Menschen aller Zeiten auf sich genommen hat, damit sie in der Liebe den heilbringenden Sinn ihres Schmerzes und gültige Antworten auf alle ihre Fragen finden können.“³

Das Leid mag der „Fels des Atheismus“ sein. Der Mit-Leidende am Kreuz auf dem Felsen Golgotha ist aber Gottes Antwort auf die Frage nach dem Leid. Jesus Christus, der leidende Menschensohn, hat an Stelle des Menschen und für den Menschen gelitten. So hat jeder Mensch auf seine Weise teil an der Erlösung. „Es gibt kein sinnloses Leid mehr für den, der an Christus glaubt. Auch im tiefsten Abgrund ist der Gekreuzigte bei ihm.“⁴ So hieß es in der Kreuzwegandacht im alten Gotteslob. Er nimmt uns das Leid nicht ab; es bleibt ein Teil unseres Lebens. Aber er weiß um dieses Leid, er hat es für uns angenommen und getragen, er ist solidarisch mit uns und steht uns im Leiden bei. So eröffnet er uns den Weg, mit dem Leid zu leben und durch das Leid hindurchzugehen. Das Kreuz zeigt uns diesen Weg.

„Seht, der Mensch!“ – Er wie wir! Er mit uns und für uns! Amen.

Pfarrer Marco Weber

¹ Vgl. Peter Hahne, *Leid – Warum lässt Gott das zu?*, Wesel 2012, 56-60.

² Georg Büchner, *Dantons Tod*, III,1, Reclam, 52.

³ Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben Salvifici doloris* über den Sinn des menschlichen Leidens, Nr. 31.

⁴ Gotteslob. *Katholisches Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Trier* von 1975, Nr. 775,12.